

Appell des Innenministers.

Dr. Wirth an die radikale Jugend, die Intelligenz und die Reichswähler.

Reichsinnenminister Dr. Wirth richtete von Leipzig aus eine auch durch den Rundfunk verbreitete Appellrede an die radikale Jugend, die deutsche Intelligenz und an die Partei der Reichswähler.

Dass die radikale Jugend von heute und morgen aus dem bürgerlichen alten Staat nichts mehr wissen wollen, sei — so führt Dr. Wirth aus — ein gesunder Wunsch, der keine Lebensbedingung mehr zu bieten habe. Über den stehenden Worten bedenkender Phantasien nachzulaufen, ist kaum mehr als die Unmöglichkeit auf Lebenslanges Glück. Es sei doch bekannt, dass das überlebte Deutschland seine Produkte vor dem Kriege an überseeische Vertriebsstellen konnte, und dass sich diese Vertriebsstellen heute eigene Industrien geschaffen haben. Die achtundachtzigjährige Jugend wisse, dass nicht allein Wohlstand und Glückseligkeit schuld seien, an unserem Glück, sondern dass der Einfluss der Technik, der täglich Hunderte von Tausende überflüssig macht, uns nur vor einer rohen stillen Aufgabe stelle. Diese Aufgabe sei aber nicht zu lösen, indem man das alte, morsche Gebäude einfach hin auf die Grundmauern zerbröckeln lässt. Man muss es neu bauen, das sei die Arbeit langer, langer Zeit. Der Einzelne gelte nicht, das die Jugend keine Möglichkeit zur Mitarbeit habe. Die Jugend habe in ihren Organisationen ein Instrument von entscheidendem Einfluss auf die ganze politische Struktur.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Dr. Wirth an die deutsche Intelligenz. Man höre aus diesen Kreisen vielfach, Geistigkeit verträge sich leicht mit politischer Aktivität. Wer sich aber selbst zu vornehm dünke für die Politik, habe der nicht auch aus Recht verweigert, die Politik der Ungleichheit anzunehmen?

Die größte Zahl der Reichswähler endlich, jene, die nicht nur aus Bornehmheit, sondern auch aus gesellschaftlichen Bedenken heraus glauben, es sei besser eine Stellung zu nehmen und nicht zu wählen! Doch wer sich nicht entscheidet zu wählen, sei es aus egoistischen oder anderen Motiven, der verweigert auch in unserer Gesellschaft das Recht zum Wählen.

Zum Schluss erklärte der Minister, dass er nicht an den Rundfunk trete, um für eine Partei Stellung zu nehmen. Für den Reichsinnenminister sei entscheidend, dass überhaupt gewählt wird. Es gelte, dem deutschen Volk nach innen und außen die nationale Freiheit und neue Wohlfahrt zu gewinnen. In diesem Streben rief der Minister alle zur politischen Arbeit auf.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

2 873 000 Arbeitslose am 31. August.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat in der zweiten Augusthälfte die Belastung der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge etwas zugenommen. Der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Versicherung hält sich mit rund 11 000 in den Grenzen der vorjährigen Bewegung. Die Zahl der Krisenunterstützten ist um etwa 20 000 gestiegen. Damit hat die Belastung beider Unterstützungseinstellungen zusammen einen Stand von rund 1 947 000 Unterst. erreicht. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsjungen ist auf 2 873 000 gestiegen.

Warm aus Jugoslawien.

Warum reiste Grandi von Genf ab?

Maximilian Grandi in Pariser Blättern, nach denen in Belgrad und Laibach die antitalienischen Demonstrationen ungewöhnlich heftige Formen angenommen haben sollen, lassen die Abreise des italienischen Außenministers Grandi aus Genf in einem völlig neuen Licht erscheinen.

Um den fressenden Preis

Roman von Wolfgang Markon

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.
(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Tut nichts! Sie können mich gestraft anders nennen. Ich heiße wahrscheinlich ebensoviele Schulze wie Müller.“

„Do begann der alte Moorefeld?“

„Mister, — wer sind Sie? Ich möchte gern wissen, wen ich vor mir habe.“

„Einen einfachen, unermögenden Menschen, dem Sie zu einem schönen Erlebnis verholfen haben.“ — Bitte, lassen Sie sich damit genügen. Ich reite nicht wieder.“

„Nicht wieder? — O, das verlocken Sie nicht. Es gibt keinen, der besser geschaffen wäre, diesen edelsten Sport auszuüben.“

„Ich will den Kummelplatz des Lebens nicht wieder kennen lernen.“

„Warum scheuen Sie Ruhm und Ehre?“

„Weil ich eine Frau besitze, die ich über alles liebe. Höheres Glück kann mir nichts auf dieser Welt geben. Ein tolles Zufallsspiel wirbelt mich in Ihren Kreis. Ich will gern dankbar der Freude gedenken, die ich durch Sie empfange. Scheitern Sie mich nicht undanbar.“

Der alte Moorefeld sah sein Kind an, das totenblau im Gesicht leuchtete. Dann trafen sich die Blicke beider Männer.

Der Millionär stand schwerfällig auf und ließ seine Tochter allein mit dem Jungen.

„Miß Moorefeld?“

„Mister — Schulze?“

„Wie oft sind Sie?“

„Bald achtzehn, Mister.“ sagte sie gehorsam wie ein Kind.

„Achtzehn Jahre.“ — Miß Moorefeld, ich möchte Ihnen gern eine Freude machen.“

„Trotzig sehen ihn die Blauaugen an.“

„Warum?“

„Sie haben mir durch Ihre Laune — ich darf's doch wohl so nennen? — ein unlosbar schönes Erlebnis verschafft. Dafür möchte ich Ihnen gern dankbar sein. Haben Sie irgend einen Wunsch?“

„Ja, Sie sollen mich nicht vergessen, und ich will Sie — wiedersehen.“

Er streckte ihr herzlich die Hand entgegen.

„Das will ich Ihnen gern sagen. Wollen Sie jetzt ein Glas Wein mit mir trinken, auf gute Freundschaft?“

Den Behörden soll es nur durch ein Massenaufgebot von Truppen und Polizei möglich gewesen sein, die italienischen Konsulate gegen den Sturm der erregten Massen zu schützen. In Belgrad sollen Tausende von Demonstranten u. a. auch vor das deutsche Konsulat gezogen sein und dort unter Beschüssen auf Leutnant eine Symphoniebegleitung zuhören der antitalienischen Schützlinge veranlaßt haben.

Eine Agentenmeldung aus Triest behauptet, daß die italienische Regierung in den Grenzdistrikten von Triest und Genua, wo die italienische Militär bereits seit Tagen in Alarmbereitschaft stand, die Mobilisierung der vier Meeresflotten angordnet habe.

Eine amtliche Mitteilung dieser Nachrichten war bis zur Stunde nicht zu erhalten.

Zeppelins Russlandreise.

Anbeter der Empfang in Moskau. — Wieder auf der Heimfahrt.

Am Mittwochvormittag gegen 10 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach etwas mehr als 24stündiger Fahrt in Moskau anlangt.

Das Luftschiff erschien, von zwei Sonettflugzeugen flankiert, um 8 Uhr über Moskau und kreiste eine Stunde über der Stadt, von Hunderttausenden von Zuschauern jubelnd begrüßt. Die schwierige Landung am Landungsplatz wurde mit Hilfe von Mannschaften der Sonettflieger mühsam ausgeführt. Auf dem Landungsplatz befanden sich u. a. Vertreter der Zivil- und Militärführung sowie zahlreiche öffentliche und wissenschaftliche Organisationen, Mitglieder des diplomatischen Korps, der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie- und Pressevertreter.

Der Chef der Luftstreitkräfte der UdSSR, Baranow, begrüßte Dr. Goerner namens der Sowjetregierung. Auf dem Flugplatz wurde den Gästen ein Frühstück geboten.

Der „Graf Zeppelin“ verließ Moskau um 2 Uhr nachmittags.

Das brennende Meer.

Der Brand im Hafen Piräus forderte mehr als 30 Tote. — 10 Schiffe wurden vernichtet.

Nach langem Kampf konnte endlich der Brandherd auf dem Wasser des Piräus eingedämmt werden. Der Brand war furchtbar. Von dem Flammenmeer wurden acht Segelschiffe, der griechische Dampfer „Maria Voica“ und die „Donax“ ergriffen.

Säulen gleich brannten die Fahrzeuge mitten im Hafen. Die Besatzungen flüchteten in wilder Panik. Benzinleitungen explodierten mit furchtbarem Geräusch. An der Unglücksstätte schwammen jetzt Leichen von Dampfern und Seglern umher. Pechschwarz sind die verpöhlten Planken.

Am Ufer laufen die Besitzer und Kapitäne verzweifelt herum. Auf einem der Segelschiffe sind die Angehörigen des Kapitäns, seine Frau und zwei Kinder, lebendig verbrannt. Der gerettete Vater ist wahnsinnig geworden. Bergungsdampfer haben viele Menschen von den Schiffen retten können. Der ganze Hafenteil, dem gegenüber das Schlachtfeld von Salamis liegt, ist heute ein Ort des Schreckens.

Dem Feuer fielen mehr als dreißig Menschenleben zum Opfer. Außerdem wurden zahlreiche Personen verletzt. Der Sachschaden beträgt mehr als 10 Millionen Mark.

Wie kam das Unglück?

Aus dem englischen Dampfer „Donax“ war durch eine fahdache Pumpe Benzin auf die Wasseroberfläche gelangt. Außerdem soll von Angestellten der am Hafen gelegenen Standard-Oil-Gesellschaft schlechtes Benzin ins Meer geleitet worden sein. Ein Arbeiter, der sich am Strande fische, warf die Reste des Feuers ahnungslos ins Meer und entzündete dadurch das Benzin.

Maud nickte. Eine seltsame Angst umfing sie. Alles in ihr drängte zu dem Manne, der fröhlich und selbstsicher ihr gegenüber saß. Eine unabweisbare Sehnsucht stieg in ihr auf, die sie hilflos machte.

Sie stiegen an. Der Reiz zitterte in ihrer Hand, aber in ihren Augen begann wieder ein Strahlen zu erwachen. War es ein still-geheimnis Jugendhopes?

Sie raffte sich auf und begann sich gewaltsam.

„Ich habe Ihre Worte gut angelegt.“

„Bette? — Ach so! Ich habe nun wieder gewonnen.“

Er war einen Augenblick förmlich bestürzt.

„Das junge Mädchen lachte hell auf.“

„Sie müssen sehr reich sein, daß Ihnen siebentaufend Dollar nichts bedeuten.“

„Reich! O ja — nur nicht an Gelde. Als ich heiratete, wurde ich enterbt.“ — Aber — das dürfen Sie mir glauben — Geld ist ja schließlich manchmal sehr wertvoll, aber es ist erstauskunft, mit wie wenig man zufrieden sein kann.“

„Erlauben Sie mir von Ihrer Frau.“

„Nein“, sagte er ernst und doch herzlich.

Sie sah ihn erstaunt an.

„Haben Sie Kinder?“

„Sieben, Miß Maud.“

Sie lachte.

„Nichts darf man wissen. Ist es denn Sünde, wenn ein Mann von seiner Frau erzählt?“

„Das nicht. Aber ich empfinde es als nicht recht. Lieben Sie Kinder, Miß Maud?“

Sein ernstgewordener Blick und die seltsame Frage machten sie hilflos.

„Ich weiß es nicht. Sprechen wir nicht weiter — von allen diesen Dingen. Alles ist so töricht. Nur eins sagen Sie mir. Wann werde ich Sie wiedersehen?“

„Das soll des Zufalls Aufgabe sein.“

„Nein, Mister — Schulze! Sie dürfen mich nicht quälen. Ich bin sehr jung, aber nicht so jung wie Sie glauben. Kein Kind mehr! Nicht der Zufall hat Sie hergeführt. Es war das Schicksal, und ich will mich daran klammern. Nehmen Sie mir nicht alle Hoffnung. Wann darf ich Sie wiedersehen?“ — Sie dürfen mich nicht so ansehen. Sie sollen mich nicht verachten. Ich bin keine Deutsche, die still und geduldig sitzt und —“

Sie schüttelte seinen Blick und wurde unruhig.

Leise bittend, fuhr sie fort: „Seien Sie doch ein klein wenig gut zu mir.“

In die Seele des Mannes kam ein großes Wundern. Es stieg in seine Augen und sah in die Welt, den Glanz einer großen, starken Seele ausstrahlend.

Petroleum gerät in Brand.

In einer Petroleumkammer in Lissabon (Portugal) geriet Petroleum in Brand. 15 Arbeiter wurden verletzt, einige von ihnen liegen im Sterben. Dem der Ausbruch ausgebrochen hatte, gelang es, die Feuer zu löschen.

Holzerei um Holz.

Mar Holz in Bad Ester schwer verletzt. Im Verlauf einer Holzernte im Wald bei Ester, in der Mar Holz (Frechen) sollte, kam es zu einem schweren Unfall. Mar Holz wurde von einem anderen Holzmann mit einem Verfallungsbeil schwer verletzt, das das Signal zu einer blutigen Kollision war. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter auch Mar Holz, der eine Gehirnerschütterung erlitt. Verlegung und Fremderletzungen da zutrag.

„Resignation.“

Das Sterben im Weissen Schwanen. — Aus dem Bergs Tagebuch.

Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ einen Auszug aus dem Tagebuch Strindbergs, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Andre-Expedition am 1. Juli 1897, also drei Tage (1) nach ihrem Abbruch der Dauerflüge für die Freibotschaft nur ein Aufsteig, auf einer Eisföhle landete. (Daher ist Strindberg, D. Neb.)

Strindberg hat auf einer handgezeichneten Karte die Ortseinstellungen genau angegeben, so daß die langsame Fahrt der Expedition in südlicher Richtung verfolgt kann. Der Marsch nach Süden dauerte nach den Aufzeichnungen fast drei Monate. Die Expedition blieb bis zum 22. Juli auf dem Antarktis. Am 27. eine Menge Gepäck zurücklassen; von dem an betrug das Gewicht der Ladung nur noch 140 Kilogramm. Am 11. August wurde der 82. und am 1. September der 81. Breitengrad passiert.

Am 12. September mußte der Proviant rationiert werden, und am 16. September gaben die Teilnehmer den Versuch, den Marsch fortzusetzen, auf.

Am folgenden Tage wurden die Gleitschneeschuhe bemerkt. Die Eisföhle, auf der die Expedition eine Schneehütte gebaut hatte, zerbrach am 2. Oktober, und am 5. Oktober wurden die Furchen der Gletscher Insel. Am 6. Oktober brach ein Schneesturm aus.

Nach dieser Aufzeichnung ist nur noch ein Bericht Strindbergs die Kräfte verlassen, er war nicht mehr imstande, weiterzuschreiben.

Schrecken ohne Ende.

Wollenbrüche über Santo Domingo.

In dem von der furchtbaren Desastralität heimgesuchten Gebiet der Republik Santo Domingo auf Haiti haben jetzt wolkenbruchartige Regengüsse eingelegt, die bereits über 48 Stunden dauern.

Die Flüsse sind derartig angeschwollen, daß sie nicht mit Booten befahren werden können. Die Verteilung von Nahrungsmitteln an die Bevölkerung wird dadurch gehemmt.

Weiße Gebiete stehen unter Wasser.

Neuer Tornado im Anzug.

Ein neuer Tornado von großer Stärke ist nach Mitteilungen des Wetterbüros in Washington 350 Kilometer südlich von Santo Domingo im Anzug mit Richtung auf Jamaika.

„Wenn das Schicksal war, dann wird die Vorhersage alles weiterführen — und wir wollen ihr nicht in die Hände greifen.“

Da trat der alte Moorefeld wieder an den Tisch. Ruhig sah er sein Kind an.

„Wie ist es, Mister Schulze, wollen Sie im kommenden Rennen einen Ritt übernehmen? Ich bin von Ihrer Gabe überzeugt. Sie für unsere „Pepita“ zu gewinnen.“

Das verwiterte Gesicht des Trainers erschien gleich hinter ihm.

„Mister Schulze, reiten Sie „Pepita“. Ein Staatsstier, an dem Sie ihre Freude haben werden.“

„Heute stehe ich Ihnen zur Verfügung, Mister Moorefeld. Morgen müssen Sie mich verzeihen.“

„Ich hoffe, das ist nicht Ihr letztes Wort.“

„Ich hoffe, das ist nicht Ihr letztes Wort.“

Im letzten Rennen stieg er für den Fürsten Ulm in den Sattel und holte auch das letzte Rennen heim.

Als er als Sieger nach dem letzten Rennen durch die Barriere ritt, empfing ihn die begeisterte Menge jubelnd.

„Schulze, hat das gut geklappt!“

„Schulze“ schmunzelte und antwortete lachend: „Ich war mir doch nicht die Renn- von hinten betenden.“

Die paar jovialen Worte gewonnen ihm im Nu alle Sympathien. Raum ließen sie ihn durch, am liebsten hätten sie ihn vom Pferde geholt und im Triumph herumgetragen.

Nach Entgegennahme unzähliger Glückwünsche, von denen ihm die Hand schmerzte, langte er endlich im Jockeysattel zum Umziehen an. Dichtgedrängt war der Raum mit Professionsals.

Sie sahen ihn mit gemischten Gefühlen an.

Jockey Bleue, der Vorstand des Jockeysvereins, begrüßte ihn: „Sie reiten wie der Teufel, Herr Schulze. Man darf dem deutschen Rennsport gratulieren. Sie gebeten sich doch dauernd dem Rennreiten zu widmen?“

„Ich? — Nicht dran zu denken! Befürchten Sie keine Konkurrenz von mir.“

Die Jockeys sahen sich an, atmeten auf und scharten sich freundschaftlich um Friedrich Karl.

„Ich hörte nur“, begann Bleue wieder, „daß Ihnen Mister Moorefeld einen Engagementsantrag gemacht hat.“

„Das ist richtig. Ich habe abgelehnt. Ich dürfte kaum sobald wieder einmal reiten. — Es war mir heute wirklich ein Vergnügen, mit so fairen Sportsleuten und Rennen zu gehen. — Ich habe die Ehre Auf Wiedersehen, meine Herren.“

Händelschütteln, Komplimente.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 11. 9. 1930

Vom Verschlafen.

Wer eine Banpartie vor hat, zu der er zeitig am Morgen aufbrechen will, und legt sich, ohne daran zu denken, zu sein, um es nicht zu verschlafen, rechtzeitig ins Bett, der wird meist das Gegenteil seiner Absicht erleben. In der Regel schläft er um so tiefer ein, je mehr er sich bemüht, nicht zu schlafen. Und am nächsten Morgen ist er in einem bleiernen Schlaf. Auch ein Wiederholer sich bei tiefem Schlaf vielfach unnütz.

Manche hoffen so viele Male mit der großen Masse des linken Fußes an die Bettwand, als sie zu schlafen nach Mitternacht aufstehen wollen. Dieses Mittel hilft auch in zahlreichen Fällen, weil sich dann die Wärme der Bettwand auf den Fuß wirkt, der die Wärme des Fußes auf den Körper überträgt, und so der Schlaf sich selbst gibt, der dann also wohl als eine Wirkung des Unterbewusstseins zu bezeichnen ist.

Junge Leute werden oft noch herkömmliche Mittel anzuwenden, um sich zu schlafen zu lassen, wie z. B. ein Glas Wein oder ein Glas Bier. Diese Mittel sind aber nicht zu empfehlen, weil sie den Schlaf nur auf eine Zeitlang bringen, und der Schlaf dann nicht so tief ist, wie wenn man sich ohne diese Mittel zu schlafen. Ein anderer Fehler ist, sich zu sehr zu betteln, und so den Schlaf zu erzwingen. Dies ist auch nicht zu empfehlen, weil der Schlaf dann nicht so tief ist, wie wenn man sich ohne diese Mittel zu schlafen.

Das beste Mittel, mit Sicherheit zu verschlafen, ist, sich zu entspannen. Man sollte sich nicht zu sehr betteln, und so den Schlaf zu erzwingen. Dies ist auch nicht zu empfehlen, weil der Schlaf dann nicht so tief ist, wie wenn man sich ohne diese Mittel zu schlafen. Ein anderer Fehler ist, sich zu sehr zu betteln, und so den Schlaf zu erzwingen. Dies ist auch nicht zu empfehlen, weil der Schlaf dann nicht so tief ist, wie wenn man sich ohne diese Mittel zu schlafen.

Ein fester energischer Wille kann sogar das Erwachen zu einer ungewohnten, von ihm vorher bestimmten Stunde erreichen. Nur bleibende Müdigkeit und nervöse Personen soll man auszuschlafen lassen. Wenn der gewöhnliche Rhythmus des Schlafes nicht mehr, der stunde auf eine Stunde oder eine halbe Stunde, dann klingt er bedeutend lauter. Bei den meisten Menschen ist es so, dass sie sich zu früh aufwecken, und so den Schlaf zu erzwingen. Dies ist auch nicht zu empfehlen, weil der Schlaf dann nicht so tief ist, wie wenn man sich ohne diese Mittel zu schlafen.

Platzkonzert der Fortschrittskapelle. Am vergangenen Sonntag von 12-1 Uhr konzertierte die Kapelle der Fortschrittskapelle auf dem hiesigen Marktplatz und brachte schnelle Märsche zu Ehren der anwesenden Prüfungskommission zu Gehör. Es hatten sich ein großer Teil der Zuhörer eingefunden, die den Klängen der nummehr bald selbstenden Kapelle lauschten.

Ärzt. Für den kommenden Sonntag steht der hiesigen Kinobildung ein Film zur Verfügung, das alles bisher Gesehene glatt übertrumpfen wird. Der neue Film „Engel der Straße“ zeigt in erschütternden Szenen das Geschick eines armen Mädchens, das sich opfern wollte, um seine kranke Mutter zu retten und das durch einen einzigen Fehltritt wie mit einer Kette an der Vergangenheit gekettet war. Verurteilt und entlassen, in fortwährender Angst vor der Wiederverhaftung, wird dieses Kind durchs Leben gepeinigt, bis es endlich doch sein Schicksal ereilt. Und dann, als sich die Kerkertüre wieder öffnet, bleibt es trotzdem an die Vergangenheit gekettet, wie mit einer Kette, die klickend nachschleppt, bis endlich der Tag kommt, da ein Mensch sich erbarmt und gläubige, vertrauende Liebe dem armen Wesen ein neues Leben eröffnet. Im Vorprogramm läuft der Film „Bei den Kopsjägern Guadalupe“, der von der Lichtbildstelle als künstlerisch und volkstümlich anerkannt wurde. Am beiden Abenden wird auch nochmals der Heimatfilm vorgeführt, der von den Besuchern am Sonntag und Montag mit großem Beifall aufgenommen wurde und auch diesmal seine Wirkung nicht verfehlt wird. Wie haben uns von der Wirkung des Heimatfilms überzeugt und können daher einen Besuch schon heute dringend empfehlen. (Siehe heutiges Inserat).

as Schlechte Ernteausichten für Winterobst. In vielen Gegenden war der Anhang an Winterobst, besonders an Äpfelbäumen, recht gering und machte manche Gemeinde die betrübliche Feststellung, dass die Obstverpackungen in diesem Jahr viel weniger Geld brachten als in den Vorjahren. Geradezu katastrophal hat sich aber die Sturmperiode in der ersten Augushälfte ausgewirkt, der der größte Teil des Obstbestandes zum Opfer fiel. Es ist also nicht damit zu rechnen, dass größere Vorräte an deutschem Winterobst zur Lagerung kommen, und man tut daher gut, sich baldmöglichst mit dem notwendigen Winterobst zu versorgen, damit man dann nicht gezwungen ist, die teuren und gehaltlosen Auslandsäpfel zu kaufen. Jeder wirtschaftliche Grundstücksbesitzer wird aber auch durch vermehrte Anpflanzung von Obst dafür sorgen, dass es für ihn in Zukunft keine Obstknappheit mehr gibt.

Elbersdorf. Am heutigen Donnerstag feiert die Frau Anna Elisabeth Puppel von hier ihren 83. Geburtstag. Auch wir gratulieren herzlich.

Schwinge. Eine schon seit längerer Zeit geisteskrankte 52-jährige Frau von hier, die erst vor einigen Tagen aus einer Heilanstalt entlassen worden war, wurde vermisst. Es stellte sich heraus, dass sie sich nach Mitternacht heimlich aus dem Hause entfernt hatte. Bei weiteren Nachforschungen fand man am Bremer Rasen am Ufer der Werra ihre Hauschuhe, so dass die Vermutung, die Frau sei in der Werra ertrunken, sich bestätigt. Die Leiche konnte unweit von Albiga geborgen werden.

Aus Stadt und Land.

Grabenort an Grabenort verkauft. Die Stadt Grabenort hat dem Reichsanwalt Maximilian Herberich die Herrschaft Grabenort für 1,5 Millionen Mark abgekauft. Das Gebiet umfasst 8800 Morgen und ist u. a. dadurch bekannt, dass auf dem Schloß lange Zeit der schlesische Fürst Politz lebte.

Schwerer Verkehrsunfall. In Essen (Ruhr) stießen ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnwagen in voller Fahrt zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden der Fahrer des Lastkraftwagens und fünf Personen, die auf dem Lastkraftwagen saßen, verletzt. Während der Fahrer des Straßenbahnwagens und zwei andere Personen in ein Krankenhaus geschafft wurden, konnten sich die anderen Verletzten in ihre Wohnung begeben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Folterhafte Explosion. In Schwarzenfeld (Reg.-Bez. Oberpfalz in Bayern) explodierte in der Aluminiumfabrik Lauerbach & Co. der Maschinenraum für Aluminium. Sämtliche Maschinen wurden durch die Gewalt der Explosion zerstört und in die Luft geschleudert. Auch eine Seite der Fabrik ist in die Luft geflogen. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß im Umkreis von 300 bis 500 Metern alle Fenster und Fensterscheiben, zum Teil auch Türen in Zimmern gingen. Die Bevölkerung fürchte in panischem Schrecken auf die Straße. Zwei Arbeiter erlitten Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Die Andre-Expedition. Die norwegische Regierung hat auf Anregung der schwedischen Regierung angeordnet, sämtliche Teilnehmer an der Fahrt der „Andre-Expedition“ über die Einzelheiten bei der Auffindung der Reste der Andre-Expedition protokollieren zu lassen. Dieses Protokoll soll als Grundlage für die wissenschaftliche Bearbeitung der Funde dienen. Auf Wunsch der Andre-Kommission finden die Verhandlungen unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — Warum diese Geheimnisträmerien.

Flüge von Altona nach Schmugglerdampfer. Auf der Höhe von Altona kam es zu einem regelrechten Gefecht zwischen einem Wasserflugzeug der lettischen Zollbehörde und dem in Danzig beheimateten Dampfer „Anna“, der versuchte, in der Nähe von Altona Spirit zu schmuggeln. Er lehnte sich nicht an die Aufforderung zu stoppen, sondern erwiderte das Feuer des Wasserflugzeuges. Die lettischen Zollbeamten beschossen den Dampfer mit Maschinengewehren und warfen auch einige Bomben ab. Der Kapitän des Dampfers hieß daraufhin die weiße Flagge. Das Wasserflugzeug geleitete dann den Dampfer in den Hafen von Altona. Es wurden über 3000 Gallonen Spirit an Bord vorgefunden.

Ein Dier seines Verfalls. Der Kustos am Bundesmuseum, Dr. Ambrosius Szalay, wurde, als er einen am Ufer der Diefz ausgegrabenen prähistorischen Kahn abtransportieren lassen wollte, unter den einfallenden Erdmassen des Ufers begraben und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der junge Gelehrte hatte sich in Italien an den Grabungen auf dem Palatin-Hügel und im Auftrage des reichsdeutschen Archäologischen Instituts wiederholt an den Ausgrabungen in Pergamon in Kleinasien beteiligt.

Der Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich. Die Textilindustrie, die im Gebiet von Roubaix-Loire 10 000 Arbeiter beschäftigt, sollen die Arbeit haben, direkt mit diesen wegen der Wiederaufnahme der Arbeit zu verhandeln, falls die Arbeiterverammlung am Donnerstag endgültig die Ablehnung des Einigungsverschlages des Arbeitsministeriums ablehnt, der von den Arbeitnehmern angenommen worden ist, befristet sollte. — Der Nationalrat des französischen Bergarbeiterverbandes hat für den 6. Oktober einen 24stündigen Generalstreik als Protest gegen die Nichtberücksichtigung verschiedener Forderungen, darunter bezahlter Urlaube und Höhe der Altersrente, beschlossen.

Amerikas Interesse für Diamant. Die Polizeibehörde in Baltimore erklärte, sie werde den mit dem Dampfer „Santander“ auf dem Wege nach Amerika befindlichen Altpolyschmugler Diamant bei seiner Landung in Empfang nehmen und ihn nach New York befördern lassen, falls die dortige Polizei es wünsche.

Hais! Hier Buenos Aires. Am Mittwoch wurde der Fernprediger Deutschlands mit Südamerika auf eine Reise neuer Fernpredigten in Argentinien, insbesondere in Buenos Aires, Bahia Blanca, Cordoba, La Plata, Rosario und Santa Fe, ebenso auf Chile und Uruguay ausgesandt. In Chile nehmen zunächst nur die Orte Santiago und Valparaiso, in Uruguay nimmt die Hauptstadt Montevideo an diesem Werk teil. Ein Dreiminutengespräch mit Montevideo kostet 12,40 M., mit Santiago und Valparaiso 13,2 M. Die Gebühren für den Verkehr mit Argentinien sind neu festgelegt worden.

Die Missionen in China. Pariser Missionen zufolge sind in den letzten Jahren infolge des chinesischen Bürgerkrieges in China nicht weniger als 12 protestantische und 21 katholische Missionare getötet worden. Weitere 59 protestantische und 39 katholische Geistliche werden vermisst. Die Zahlen für das Jahr 1930 sind noch nicht bekannt, doch ist es wahrscheinlich, dass diese angesichts der turbulenten Geschehnisse im fernsten Osten noch höher sein werden.

Kleine Nachrichten.

* Im französischen Wandergelände bei Beaumont ist ein Militärflugzeug des 33. Flieger-Regiments mit einem Offizier und einem Unteroffizier abgestürzt und in Brand geraten. Der Offizier hat ums Leben, der Unteroffizier wurde schwer verletzt.

* Die Zahl der eingeschriebenen Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 1. September 2 060 444, d. h. 20 742 mehr als in der vorigen Woche und 908 184 mehr als im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1929.

* In der Gemeinde Bojan in der Bukovina verwendeten Bauern beim Fischfang Sprengstoffe, die infolge unrichtiger Handhabung vorzeitig explodierten; dabei wurden vier Personen getötet.

* Ein Autobus, mit 18 Personen, stürzte beim zu schiefen Nehmen einer Kurve zwischen Stradon und Seberin in Rumänien um. Alle Fahrgäste wurden verletzt, ein Kind getötet.

* In der Provinz Biscaya in Spanien sind 2000 Metallarbeiter in der Streik getreten.

* In Bilibidja forderte eine Kesselexplosion einer Lokomotive im Rangierhaus der Reading-Eisenbahn fünf Todesopfer. Weitere 12 Personen wurden durch die Explosion verletzt.

Bräunung antwortet.

Die Erwiderung an Braun. Reichsanwalt Dr. Bräunung antwortete am Dienstagabend in einer großen Versammlung des Deutschen Reichstages auf die von der Reichstagskommission für die verschiedenen Fragen, die in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit wegen seiner aufstrebenden Politik an ihn gerichtet worden sind.

Der Kanzler wies darauf hin, dass die Beantwortung an sich sehr einfach sein würde, wenn er an die Fragen den die Gegenfrage

richte, wie sie sich nach den Wahlen zu der Notverordnung und den Reformplänen der Reichsregierung stellen würden. Da die Beantwortung dieser Gegenfrage aber eine Einschränkung der Möglichkeiten bedeuten würde, dürfte sie wohl ausbleiben.

Zu der vom Ministerpräsidenten Braun und auch von den Reichstagsnationalen gestellten Frage, ob die Reichsregierung unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie regieren wolle, habe er bereits in seiner Antwort auf die Verfassungsfrage im Reichstag die Antwort gegeben. Er habe damals betont, es komme darauf an, alle Kräfte, die positiv mitarbeiten wollten, zusammenzufassen im Dienste des Vaterlandes. Dieser Antwort hätte er auch heute nichts hinzuzufügen.

Gewiss wäre die Lage anders nach den Wahlen, aber nicht in dem Sinne, dass erwartet werden könnte, dass er bereits in den ersten acht Tagen eine völlige Klarheit herbeiführen werde, zumal er die Absicht habe, unmittelbar nach der Wahl einen kurzen Erholungsurlaub anzutreten, um dann in aller Klarheit dem Reichspräsidenten seinen Vorschlag zu unterbreiten.

Der Kanzler betonte sodann, dass er vom ersten Augenblick sein Ziel darauf gerichtet habe, dem deutschen Volke im Reichstag klar zu machen, warum es eigentlich gehe, nämlich um Demokratie und die Abstellung solcher Missstände, die den außerordentlich untergeordneten in den letzten Jahren außerordentlich gehandelt und graben hätten. Er habe immer darauf gehandelt, das Handeln habe darin bestanden, dass die Reichsregierung, die sich immer vor jeder kleinen Partei beugen sollte, in offener Selbstschuld den Kampf geführt habe. Es gebe nur einen Feind der Demokratie und das sei das Gangbalkenspiel um die Verantwortung. Darunter habe die Politik der letzten Zeit ganz besonders gelitten.

Was die Diktaturfrage betreffe, so verweise der Kanzler auf die Tatsache, dass eine Regierung, die auf eine Diktatur ausgehe, doch niemals die Politik treiben könne, die die Reichsregierung in den letzten Monaten gemacht habe. Er habe immer wieder versichert, mit den Parteien zu verhandeln, um sie in ihren Absichten zusammenzubringen. Diktaturpläne hätten nach seiner Richtung bestanden und bestünden auch nach seiner Richtung hin.

Der Altonaer Prozeß.

Das Attentat auf die Villa des Rechtsanwalts Strauß. Im Altonaer Bombenprozeß wurde am Dienstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Rechtsanwalt Dr. Strauß während der Vernehmung über den Bombenanschlag, der während seines Urlaubs auf seine Villa verübt wurde. Seine Frau hatte damals sofort Verdacht gegen den Vater des Angeklagten, der im Jahre 1923 bei den Lebensmittellieferungen gegen den Vater Strauß gehetzt habe. Mit diesen Ereignissen bringt Dr. Strauß das gegen ihn ausgeführte Bombenattentat in Zusammenhang. Den entstandenen Schaden hat Dr. Strauß in einem Zivilprozeß auf 6000 Reichsmark beziffert. Der Angeklagte Lußmann hat den Schaden erlitten, nachdem die Verhandlungsversuche bei den anderen Tätern am geleisteten Offenbarungseid gescheitert waren. Die Nachwirkung der aufgetretenen Erregung hat die Eheleute Strauß gesundheitlich derartig ungünstig beeinflusst, dass sie heute noch darunter leiden.

Schlußdienst.

„Positive Mitarbeit.“

— Berlin, 11. September. Etwa zweihundert Vertreter der Wirtschaft aller Gewerbezweige und verschiedener Parteirichtungen verabschiedeten einen Aufruf zur Reichstagswahl, in der alle ausseren werden, „ich bei den Wahlen von nichts anderem leiten zu lassen als von erstem Staatlichen und volkswirtschaftlichem Verantwortungsbewusstsein, Wahlrecht als unabwiesbare Pflicht zu empfinden und auszuüben, und ihre Stimme den Männern und Frauen zu geben, die auf dem Boden der Verfassung in positive Mitarbeit für die Rettung des Staates, für die Stärkung der Volkswirtschaft eingetreten gewillt sind.“

Glimpflich verlaufenes Flugzeugunglück.

— Chemnitz, 11. September. Auf dem hiesigen Flughafen verunglückte kurz nach dem Start nach Bra das Passagierflugzeug D 1036. In etwa 20 Meter Höhe blieb der Motor stehen. Bei der verfehlten Notlandung blieb der Apparat an einer am Rande des Flugplatzes stehenden Gartenlaube hängen, bis er sich und ging zu Bruch. Führer und Fluggäste blieben unverletzt.

Saßbefehl im Bombenleger-Prozeß.

— Altona, 11. September. Im Bombenleger-Prozeß stellte Oberstaatsanwalt Gollmit den Antrag, die Angeklagten Weichte und Weder sofort verhaften zu lassen. Es sei nämlich festgestellt worden, dass die Angeklagten, besonders der Syndikus Weichte, anstalt vor Gericht zu erscheinen, im Lande herumreisen und Reden halten. Nach einstündiger Beratung beschloß das Gericht, Saßbefehle zu erlassen, weil es der Auffassung sei, daß in den Reden der beiden Angeklagten eine Verdunkelungsgefahr liege.

Der Englische Kanal wiederum durchschwommen.

— London, 11. September. Der Englische Kanal ist wiederum durchschwommen worden, und zwar diesmal von der jungen südafrikanischen Schwimmerin Peggy Duncan. Die von Frl. Duncan gebrauchte Zeit von 1 1/2 Stunden bleibt um zwei Stunden hinter der von der Deutsch-Amerikanerin Gertrud Eberle aufgestellten Frauenrekord und um 5 1/2 Stunden hinter der von dem Franzosen Michel aufgestellten Weltrekord.

Handelsteil.

Am 11. September 1930.
Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Lebensmittel.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Warenmarkt.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Fisch-Großhandelspreise.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Schlachtviehmarkt.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Für Auswanderungslustige.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Spangenberg Lichtspiele

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.



DER ENGEL DER STRASSE

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Heimafilm der Stadt Spangenberg.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Protest-Versammlung

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.



Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Spielerziehung

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.

Am 11. September 1930. Am 11. September 1930. Am 11. September 1930.